

## „Von Wurzeln und von Blüten“

### Vorbemerkung

Früher war nicht alles besser und heute ist nicht alles gut. So könnte man die Diskussion um die Zukunft des Baumblütenfestes in Werder (Havel) zusammenfassen. Diese Diskussionen, angestoßen von der Initiative 2008 und im weiteren Verlauf von Werder24, begrüßt die Werderaner SPD ausdrücklich. Auch wenn substantielle Änderungen am Konzept erst mit der Neuausschreibung der Ausrichtung des Festes für die Jahre ab 2010 wirksam werden können, ist es nie zu früh, Probleme kritisch anzusprechen und konstruktiv Lösungen zu finden.

Vorneweg: Die SPD Werder (Havel) bekennt sich ausdrücklich zur Tradition des Baumblütenfestes, das auch in den kommenden 129 Jahren gefeiert werden soll. Es geht nicht um das Ob, sondern um das Wie. Es geht darum, wie an erfolgreiche Traditionen angeknüpft werden kann und die berechtigten Interessen der Betroffenen berücksichtigt werden können. Dabei ist für uns völlig klar, dass wir das Baumblütenfest nicht privatisieren wollen, sondern die Fäden in den Händen der Stadt lassen wollen.

### Stakeholder-Analyse

Die SPD Werder (Havel) sieht fünf Betroffene der Baumblüte, deren Interessen es zu berücksichtigen und gegeneinander abzuwiegen gilt:

- Die Gewerbetreibenden auf dem Fest
- Die Anwohner
- Die Besucher
- Die Stadt Werder (Havel)
- Die Sponsoren.

Die Gewerbetreibenden setzen sich zusammen aus den Obstbauern, den Gastwirten, den örtlichen Händlern und den nur für das Fest in die Stadt geholten überregionalen Schaustellern und Händlern. Das Interesse aller Gewerbetreibenden ist der Umsatz. Möglichst hoher Umsatz lässt sich generell auf zwei Wegen erzielen: Über möglichst viele Nachfrager und/oder über einen möglichst hohen Angebotspreis. Während die überregionalen fliegenden Händler und Schausteller allenfalls das Interesse haben, im kommenden Jahr erneut Umsatz zu machen, ist es ein weiteres Interesse der örtlichen Gewerbetreibenden, die Gäste des Blütenfestes auch längerfristig zu binden. Damit setzen die Gewerbetreibenden auf ein positives Image der Stadt und ein positives

eigenes Image. Der Kunde soll sich wohlfühlen, seine Interessen müssen befriedigt werden. Preis und Qualität müssen stimmen.

Die Anwohner sind die Bewohner der Festmeile und der Zufahrtswege zur Festmeile im engeren und im weiteren Sinne jene Bewohner, die im Schallbereich des Festes wohnen. Das Interesse der Anwohner ist vielschichtig und steht im engen Zusammenhang mit der eigenen Frustrationsgrenze. Jede Form der Festgestaltung der Baumblüte belastet die Anwohner. Da eine Beendigung des Festes nicht in Frage kommt, ist es relevant, die notwendige Belastung in ein positives Verhältnis zu dem Gewinn aus der Belastung zu setzen. Das Interesse der Anwohner während des Festes ist es, möglichst gut gegen Vandalismus und gewalttätige Übergriffe geschützt zu sein. Sicherheit steht an erster Stelle. Zweitens liegt es im Interesse der Anwohner, möglichst wenig Lärm ertragen zu müssen, in jedem Fall aber weniger als den gesetzlichen Grenzwert. Schließlich wollen sie auch während der Festtage mobil bleiben und mit eventuellen Schäden nicht allein gelassen werden. Die Anwohner haben aber auch generell ein Interesse an einem guten Image der Stadt und einer guten finanziellen Ausstattung der Stadtkasse.

Die Stadt Werder (Havel) meint nicht die Verwaltung, sondern die Interessen der Gesamtgemeinschaft hinsichtlich des Images der Stadt. Ein positives Image ist das größte Interesse, das die Stadt hat. Dieses Image ist entscheidend für die Entscheidung, nach Werder zu ziehen, bzw. dort wohnen zu bleiben. Das Image leitet Investoren und Bauwillige, aber auch Gäste über das ganze Jahr. Damit trägt es entscheidend dazu bei, ob die Stadtkasse gut gefüllt ist, um damit Wohltaten zu verteilen, die wiederum das Image verbessern.

Die Sponsoren sind all jene, die das Fest materiell unterstützen, um einen eigenen Imagegewinn daraus zu erhalten. Dieser Imagegewinn entsteht nur bei einem positiven Image des Festes und der Stadt. Sponsoring auf Good Will ist bei einem Fest dieser Größenordnung nicht mehr ausschlaggebend.

Die Besucher sind die Gäste des Festes. Ihre Interessen sind in diesem Fünfeck wohl am schwersten auszumachen und am umstrittensten. Kommen die Besucher zum lauten, ungehemmten Feiern unter Alkoholeinfluss? Kommen die Besucher, um die Baumblüte bei Kaffee und Kuchen zu genießen? Kommen sie zum Einkaufen – von was auch immer? Kommen sie wegen der kostenlosen Konzerte? Oder kommen sie gar, um sich prügeln zu können?

So unklar wie die Interessen sind, so unklar ist auch, was diese am besten befriedigen kann. Klar ist aber, dass über die Interessenbedienung bestimmte Besuchergruppen auch mittelfristig angesprochen oder ausgeschlossen werden können. Wenn ihre Interessen nicht mehr bedient werden, wird ihr Zuspruch wenn nicht sofort, so doch in Kürze ausbleiben. Etwas schwieriger ist es, neue Besuchersegmente zu gewinnen.

Aus Sicht der SPD sollten zwei Besuchergruppen nicht Zielgruppen sein: Jene, die zum Prügeln kommen und jene, die ausschließlich zum hemmungs- und grenzenlosen Besaufen kommen. Letzteres mag zwar Teil einer Festtradition sein, angesichts von Jugendlichen, die an übermäßigem Alkoholgenuss sterben, ist auch das Baumblütenfest in der Pflicht, hier präventiv tätig zu werden. Beide Besuchersegmente verbessern darüber hinaus nicht eben das Image des Festes, das – wie oben festgestellt wurde – doch so wichtig ist.

## Unverzichtbare Maßnahmen

Ein wesentlicher, unverzichtbarer Bestandteil der Erarbeitung des neuen Baumblütenkonzeptes ist daher aus Sicht der SPD eine **Besucherbefragung**, aus welchen Gründen die Besucher zum Baumblütenfest kommen, ob ihre Interessen befriedigt wurden, ob sie wieder kommen bzw. den Besuch anderen empfehlen würden und warum. Eine Telefonbefragung in Berlin und Brandenburg kann darüber hinaus das Image des Baumblütenfestes klären, da nicht allein die gefragten sind, die kommen, sondern auch die, die eben nicht kommen. Ebenfalls müssten die Gewerbetreibenden nach ihren Prioritäten und Erfahrungen befragt werden. Im Grunde genommen ist jede Diskussion über ein Konzept überflüssig, solange keine vernünftige Datenbasis gewährleistet ist, in die auch die Umsätze, Steueraufkommen und Straftaten der vergangenen Jahre hinein müssen.

Einige Aspekte erscheinen aber auch so dringlich genug, um eine Lösung einzufordern. Dazu gehören die Sicherheit der Gäste und Anwohner, die Schäden für die Anlieger und die Lärmbelästigung.

Zu einem positiven Image gehört in jedem Fall und für jeden der Betroffenen die **Sicherheit**. Das betrifft zum einen die Sicherheit der Besucher und Anwohner vor Gewaltdelikten. Hier ist in den vergangenen Jahren durch erhöhte Präsenz von Sicherheitspersonal, das Verbot von Glasflaschen und dessen Kontrolle am Bahnhof viel getan worden. Das betrifft aber auch den Schutz vor Vandalismus und vor allem die Sicherheit in Notfällen bei Unfällen, Bränden oder schweren Erkrankungen. Insbesondere in diesem Bereich gibt es Nachholbedarf. Vor allem die schmale Inselbrücke wird zum Nadelöhr. Folgende Maßnahmen sind nach Auffassung der SPD notwendig:

- Entweder muss der rasche Zugang zu Kranken oder Verletzten über den Wasserweg sichergestellt werden (Stationierung eines Rettungsbootes nach dem Vorbild von Venedig) oder der Besucherstrom auf die Insel muss verringert werden, um ein Durchkommen über die Brücke und durch die schmalen Gassen zu ermöglichen.
- Entweder muss ein Löschzug auf der Insel stationiert werden, oder der Besucherstrom auf die Insel muss verringert werden, um ein Durchkommen über die Brücke und durch die schmalen Gassen zu ermöglichen.
- Vandalismus, Wildpinkelei und unerlaubte Abfallbeseitigung müssen bekämpft werden. Die Stadt muss einen Ordnungsgeldkatalog erlassen, den das dazu zahlenmäßig aufzustockende Sicherheitspersonal rigoros umzusetzen hat. Gleichzeitig sind mehr und kostenlose Toiletten aufzustellen, die regelmäßig gereinigt werden. Gleiches gilt für Mülleimer. Hier sind bereits deutliche Verbesserungen durch die Stadt erfolgt, die zukünftig mit dem Veranstalter umzusetzen sind.
- Hunde sind auf der gesamten Festmeile generell verboten, Anwohner erhalten für Ihre Tiere spezielle Ausweise, die Ihnen das Ausführen an der Leine und im Festbereich selbst mit Maulkorb gestatten.
- Das Verbot der Abgabe von Alkohol an unter 18-Jährige wird streng kontrolliert. Dies dient nicht nur dem Schutz der Jugendlichen, sondern senkt auch das Gewaltpotential.
- Ebenfalls ist zu überlegen, wie der Ausschank an bereits betrunkene Gäste verhindert werden kann.

- In Verhandlungen mit den Discountern, Lebensmittelgeschäften und Supermärkten muss geregelt werden, wie der Verkauf von Glasflaschen, insbesondere von Alkoholika, während der Festtage an erkennbare Blütengäste eingedämmt werden kann, da auf diesem Weg die „Glasflaschensperre“ am Bahnhof ad absurdum geführt wird.
- Besonderes Augenmerk muss auf die während der Festtage in Berlin und Potsdam stattfindenden Fußballspiele gerichtet werden. Bei einschlägig bekannten Clubs mit Hooligans ist besondere Wachsamkeit des Sicherheitspersonals am Bahnhof und die Aussprache von Platzverweisen notwendig, um Schlägereien unter Hooligans auf der Festmeile zu verhindern.

Es ist nicht akzeptabel, dass die Anwohner an Festmeile und Zugangswegen jährlich erheblichen materiellen Schaden durch Vandalismus erfahren. Über die Maßnahmen im Bereich Sicherheit und positiveres Image (andere Besuchersegmente) hinaus, ist daher ein Fonds einzurichten, aus dem die nachgewiesenen (!) Schäden ersetzt werden. An dem Fonds sollten sich die veranstaltende Agentur und die Stadt Werder (Havel) beteiligen. Die Gewerbetreibenden sind indirekt durch ihre Standgebühren bereits einbezogen. Darüber hinaus ist durch Gutachten zu klären, ob es durch die Schwingungen im Bereich der Bühnen oder Großgeräte zu Schäden an der baulichen Substanz der Häuser auf der Insel kommen kann und wenn ja, wie dies verhindert werden kann.

Hinsichtlich der Lärmbelästigung ist die Einhaltung der gesetzlichen Grenzwerte das Mindeste, was die Anwohner fordern können. Dies scheint durch die Anschaffung des entsprechenden Messgerätes dieses Mal bereits deutlich besser geregelt worden zu sein. Darüber hinaus ist insbesondere für Werkstage eine weitere Regulierung tagsüber anzustreben. Außerdem ist die Anzahl der Bühnen zu verringern und der Abstand zwischen den Bühnen zu vergrößern, um Mehrfachbeschallung zu verhindern. Dies gilt insbesondere auch für die Lautsprecher der Fahrgeschäfte, die stärker reguliert werden müssen. Hinsichtlich der Bühne für die abendlichen Hauptkonzerte ist zu prüfen, ob eine Auslagerung z.B. in die Freilichtbühne denkbar wäre und wie sich die Schallausbreitung von dort entwickelt. Dies würde eine andere Aufteilung der Festmeile bzw. der Festplätze voraussetzen.

## Denkbare Maßnahmen

Die hier aufgelisteten Ideen zu einem neuen Baublütenkonzept stehen ausdrücklich unter dem Vorbehalt der Besucher- und Gewerbetreibendenbefragung. Sie sind insofern nicht als fertige Konzeptvorschläge, sondern als Denkanstöße zu betrachten.

Das Baublütenfest soll folgende Interessen befriedigen:

- Den Gewerbetreibenden Umsatz bringen.
- Das Image der Stadt als schöne und lebenswerte Stadt der Obstblüte befördern.
- Den Besuchern die Gelegenheit geben, die Baublüte als Ursprung des natürlichen Kreislaufs zu erleben.
- Den Besuchern die Gelegenheit geben, den Obstwein und andere Obstprodukte als Ergebnis des natürlichen Kreislaufs zu probieren und zu kaufen.
- Den Besuchern die Gelegenheit geben, auch andere regionale Produkte, die das Stadtbild mitprägen, kennen zu lernen und zu erwerben.

- Jedermann die Möglichkeit geben, in entspannter Stimmung einen schönen Tag zu erleben. (Hier sei bemerkt, dass wer gut feiert auch besser arbeitet. Dies zeigt jährlich der Kölner Karneval, der zwar mehrere Tage Produktionsausfall bedeutet, die Produktivität und den Umsatz aber trotzdem steigert.)

Dadurch sollen kaufkräftiger Kunden über das ganze Jahr gebunden werden. Das Konzept für das Festgeschehen sollte sich nach diesem Leitbild ausrichten. Das bedeutet vor allem:

- Regionalfremde Produkte wie sie an den Ramschständen verkauft werden, passen nicht in dieses Konzept. Solche Stände soll es auf der Baublüte nicht mehr geben. Ausnahme: Stände z.B. für Sonnenbrillen, Regenschirme oder Blütenbänder, also jene Produkte, die man auf dem Fest brauchen könnte bzw. die in einer Verbindung damit stehen.
- Die Gewerbetreibenden selbst, vor allem die Obstbauern, sollten neue Konzepte für ihre Stände erarbeiten, um das Erlebnis in den Vordergrund zu stellen. Dies passt auch zu neuen ganzjährigen Marketing-Ideen wie Urlaub auf dem Obsthof.
- Den Besuchersegmenten müssten verschiedenen Zielorte für den Teil der Baublüte gegeben werden, den sie erleben wollen, z.B.:
  - Kaffee und Kuchen sowie Obstweinausschank in den sowie fachkundige Führungen durch die Obstplantagen in Glindow/Plötzin für die, die den Ursprung des Kreislaufs sehen wollen und Öffnung von Produktionsstätten für Besichtigungen durch Interessierte im Bereich der Obsthöfe. Hier gibt es keine Bühne, sondern bei Interesse Kleinkünstler.
  - Markt der regionalen Kunstprodukte (nonfood) auf dem Inselmarkt mit einer dazu passenden Gauklerbühne. Die Stände dürfen nicht höher sein als das Erdgeschoss der Inselhäuser, der Abstand zwischen ihnen muss ausreichend sein, um das Straßenbild wirken zu lassen. Kleiner Food-Bereich mit reinem Ausschank von Einzelgetränken (kein Flaschenverkauf). Vor Läden dürfen keine Stände gestellt werden, sofern nicht der Ladenbetreiber dies selbst tut.
  - Ausgestaltung des Inselrundgangs mit Angeboten aus dem Bereich Fisch und Wasser mit Regatta und anderen Wettbewerben auf dem Wasser, Bootsverleih und Ruhestellen für den Ausblick aufs Wasser sowie einen kleinen Rummel mit alten Kirmesgeräten für Kinder (Kettenkarussell, Schiffschaukel etc.) am Mühlenberg im Zusammenhang mit dem Spielplatz und aktivem Schäumen und -backen an der Mühle sowie geöffnetem Obstbaumuseum.
  - Aufbau des großen Rummels auf dem Hartplatz. Hier können Riesenrad und andere Großgeräte, Losbuden usw. stehen.
  - Ausgestaltung der Festmeile vom Hohen Weg über den Plantagenplatz bis Unter den Linden mit den Ständen der regionalen Food-Produkte inklusive Obstweinverkauf in Plastikflaschen. Am Plantagenplatz Aufbau einer kleinen Bühne ausschließlich für Nachwuchskünstler, einer Bühne auf der Bismarckhöhe mit dem Angebot Volksmusik/Schlager sowie einer Bühne Unter den Linden für regionale Künstler.
  - Unterbringung einer großen Konzertbühne mit Catering-Ständen (ohne Flaschenverkauf) z.B. in der Freilichtbühne für Abendkonzerte an Freitagabend, Samstagabend und dem Abend vor dem 1. Mai.

- Keine Stände entlang der Damaschke- und Eisenbahnstraße, aber dort Aufbau von Toiletten und Mülleimern.
- Anregung an Gartenbesitzer entlang der Festmeile und an den Zugangswegen, ihre Gärten zu öffnen.
- Für alle Stände gilt, dass ihre Ausgestaltung dem Anlass entsprechen muss und der Abstand zwischen ihnen mindestens drei Meter betragen muss.
- Das Baumblütenfest benötigt in jedem Fall zusätzlich ein Verkehrskonzept. Dies muss berücksichtigen:
  - Der Besucherstrom soll weitgehend über öffentliche Verkehrsmittel erfolgen. Sonderfahrten von Bahn, Bus und Schiffen sind zu erhalten bzw. auszubauen. Dabei sollten die Schiffe ausdrücklich auch Glindow anlaufen, um von dort den Weg in die Plantagen anzutreten.
  - Innerhalb der Stadt wird an den Wochenenden und am 1. Mai das gesamte innere Stadtgebiet abgesperrt. Dies betrifft auch die ganze Brandenburger Straße (um den Zugang zur Freilichtbühne zu gewährleisten), Potsdamer Straße und die Eisenbahnstraße ab der Kreuzung zur Damaschkestraße. Die Kernitzer Straße wird damit eine Sackgasse. Die Umleitung führt über Am Plessower See. Auf den gesperrten Straßen (mit Ausnahme Unter den Linden/Inselstadt, Ausnahmegenehmigungen können beantragt werden) dürfen zwischen 11 und 22 Uhr nur Anwohner mit speziellem Ausweis fahren, auch der Lieferverkehr ist zwischen 11 und 22 Uhr untersagt. Für die Bewohner der Insel wird ein Parkplatz auf dem Hof der Schule eingerichtet, das Abstellen von Fahrzeugen – auch Lieferfahrzeugen – auf der Insel ist nicht gestattet. Innerhalb des gesperrten Bereichs wird ein deutlich erhöhter Bus- und Kremserverkehr mit Halt am Bahnhof, Plantagenplatz, Brandenburger/Elsebruchweg und in den Obstplantagen eingerichtet.
  - Nach Konzertschluss muss ein spezieller Charterverkehr zum Bahnhof eingerichtet werden.
- Wesentlicher Bestandteil des Konzepts im Sinne der Wirtschaftsförderung sind auch die Standgebühren. Sie müssen deutlich gestaffelt werden und örtliche Gewerbetreibende, Vereine usw. bevorzugen. Dies darf natürlich nicht gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz verstoßen. Denkbar sind z.B. ermäßigte Gebühren für Vereine (Gemeinnützigkeit), die sich am Kunstmarkt beteiligen oder gestaffelte Sätze nach Standgröße oder angebotenen Produkten (höhere Gebühren bei sog. Luxusprodukten).
- Ein neues Konzept verlangt auch ein neues Marketing-Konzept. Den bisher nicht angesprochenen potentiellen Gästen muss der Besuch schmackhaft gemacht werden. Dies ist zusammen mit den Sponsoren aus dem Bereich Fernsehen, Radio und Zeitung möglich und verlangt ein integriertes PR-Konzept. Gerade von den Partnern im Bereich Radio wird aber auch verlangt, dass sie dem neuen Konzept Boden unter den Füßen geben, indem sie beispielsweise die Bühne für Nachwuchskünstler betreuen und hier mit einem entsprechenden Wettbewerb agieren.

- Zum Marketing-Konzept und zu den tragfähigen Marketing-Ideen für die Obstbauern gehört auch die Bedienung des Segments „Bio“, das eine immer größere Rolle spielt. Wer hier den Anschluss verpasst, hat in Zukunft verloren.
- Schließlich und endlich soll der finanzielle Gewinn aus dem Baumblütenfest in den Händen der Stadt bleiben. Die gilt nicht nur für die Gewerbesteuern, sondern auch für den Überschuss, den die jeweils beauftragte Agentur erwirtschaftet. Statt eines Festbetrags ist hier ein prozentualer Anteil der Stadt am Gewinn anzustreben, der durch eine ausführliche Bilanzrechnung des Festes zu erheben ist.

### Schlussbemerkung

Diese Überlegungen zum neuen Konzept für die Baumblüte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie liefern eine Reihe von Denkanstößen und fordern notwendige Schritte ein. Die SPD Werder (Havel) verspricht sich davon eine Sicherung des Baumblütenfestes auch in der Zukunft und eine bessere Abwägung aller Interessen der Betroffenen. Sie sieht dadurch eine deutliche Verbesserung des Images des Festes selbst, aber auch der Stadt als Ort der blühenden Obstbäume und Vitaminquelle der Region.